

„Anatomie“, sondern auch ihre „Physiologie“. Die Erforschung der funktional-räumlichen Differenzierung (Vierteilung des Stadtgebiets, Stadtviertelbildung, Anordnungsmuster der städtischen Funktionen) ist jüngerer Datums. Ihre Ergebnisse werden im ersten Teil der vorliegenden Veröffentlichung zusammengefaßt („Die innere Differenzierung als städtisches Phänomen“). Um den kulturgeenetischen Aspekt geht es im zweiten Teil („Die Stadtstruktur im interkulturellen Vergleich“); in den einzelnen Kulturräumen der Erde haben sich verschiedene Entwicklungen ergeben, die jedoch neuerdings, um eine herrschende Ansicht zu zitieren, infolge gleichartiger Technologien zu einer Standardisierung führten. Der Verfasser enthält sich im allgemeinen einer eigenen Ansicht; es ist seine Aufgabe, den Stand der Forschung darzustellen. Deshalb besteht ein Gutteil des Bändchens, was der Benutzer dankbar vermerkt, aus Literaturangaben zu den beiden Themenkreisen. U.

Deutscher Städteatlas. Hg. und bearb. von Heinz Stoob. Dortmund: Willy Grösschen. Lieferung I 1973. Lieferung II 1979.

Die großangelegte Publikation, die vom „Kuratorium für vergleichende Stadtgeschichte e.V.“ getragen und vom „Institut für vergleichende Städteforschung“ und seinem Direktor Heinz Stoob erarbeitet wird, besticht durch eine klare Konzeption, die es erlaubt, die Masse des Stoffes knapp und doch ergebnisreich aufzubereiten, und durch eine überlegte kartographische Gestaltung. Ziel des Unternehmens ist es, ein gesichertes Quellenwerk dem Benutzer zur selbständigen Auswertung zur Verfügung zu stellen. Es soll der Individualität der Städte gerecht werden und auf dieser Basis die vergleichende Betrachtung ermöglichen. 2 von insgesamt 4 geplanten Lieferungen liegen vor. Die Lieferung I enthält 10 Kartenfolgen (Bad Mergentheim, Buxtehude, Dortmund, Gelnhausen, Isny, Neuwied, Öhringen, Regensburg, Schleswig, Warburg), die Lieferung II enthält 15 Kartenfolgen (Burghausen, Freiberg, Friedrichstadt, Fritzlär, Goslar, Köln, Königsberg, Lingen, Marsberg, Memel, Oppeln, Saalfeld, Saarbrücken, Torgau, Weiden). Jede Kartenfolge im Format 36 x 51 cm besteht aus einem Faltblatt mit eingelegten Kartentafeln. Der Faltbogen enthält eine moderne Stadtkarte, Abbildungen und einen Sachkommentar mit Schrifttumsnachweis, der die Karten interpretiert und einen Abriss der Stadtentwicklung bietet. Kernstück jeder Kartenfolge ist eine vierfarbige Katasterkarte 1 : 2500. Es handelt sich dabei um eine nur durch Beschriftung und Höhenlinien ergänzte Reinzeichnung der meist um 1830 entstandenen Originale. Diese Karte zeigt exakt das Grundrißbild vor den großen topographischen Veränderungen des Siedlungsbildes im Gefolge der Industrialisierung. Sie ist die grundlegende und unentbehrliche Quelle jeder stadsgeschichtlichen Forschung und aktuellen Stadtplanung. Die Katasterkarte wird ergänzt durch eine einfarbige Stadtkarte 1 : 5000, die den gegenwärtigen Zustand festhält. Weiter findet man eine Umlandkarte 1 : 25000, meist die der Katasteraufnahme zeitlich am nächsten stehende topographische Karte des 19. Jahrhunderts. Die Umlandkarte gibt den vollen Überblick über die Stadtgemarkung und benachbarte Gebiete. Sie ermöglicht aufschlußreiche Beobachtungen zu Verkehrslage und Siedlungsstruktur, Bodengestaltung, Bodenbedeckung, Flurbild und Gewässernetz. Die 4. zentrale Karte ist die Karte der Wachstumsphasen 1:5000. Sie beruht auf dem verkleinerten Kataster der Hauptkarte und verzeichnet als eigentliche historische Karte die geschichtlich-topographische Entwicklung der Stadt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wie sie der Bearbeiter im Text darstellt und begründet. Eine große Anzahl unterschiedlicher Beikarten vervollständigt die Kartenfolge. Hier werden wichtige Sachverhalte der früheren Topographie, die von der Katasterkarte nicht wiedergegeben werden, berücksichtigt. Um einen Eindruck von der Fülle des Gebotenen zu geben, seien die Abbildungen und Beikarten der uns zuerst interessierenden Kartenfolgen mitgeteilt. Lieferung I Nr. 1 Bad Mergentheim enthält neben den 4 Hauptkarten (die moderne Stadtkarte ist drucktechnisch nicht befriedigend) Merians Stadtansicht aus der Topographia Franconiae 1648, das Stadtsiegel von 1343, einen Plan des Johanniterhofes 1 : 1250, einen Plan des Ordensschlosses in älteren Bauphasen 1 : 1250, eine Karte der

Städte, Burgen und Klöster im älteren Verkehrsnetz von Württembergisch Franken 1 : 1000000. Die Kartenfolge Öhringen (Lieferung I Nr. 7) bringt G.P. Schillingers Ansicht und Plan der Stadt von 1774, das Siegel der Stadt 1370, einen Plan des Stifts Öhringen 1 : 625, eine Karte des Vicus Aurelianus und der Römerkastelle bei Öhringen 1 : 10000. Die Leistung, nach Ortsgröße, Entwicklungsphasen und sachlichen Problemen völlig unterschiedliche Städte auf dem gegebenen Raum angemessen zu behandeln, muß man uneingeschränkt bewundern. Neben Wissenschaft und Forschung können Stadtplanung, Stadterneuerung, Denkmalpflege, schulische Einrichtungen und auch der Fremdenverkehr dieses Atlaswerk vielseitig verwenden. Gö

RC Stadt und Städtebürgertum in der deutschen Geschichte des 13. Jahrhunderts. Hg. von Bernhard Töpfer. Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte. Band 24. Berlin: Akademie Verlag 1976. 411 S., 4 Karten.

Der Band sammelt Aufsätze zur deutschen Stadtgeschichte, die im Wissenschaftsbereich Feudalismus des Zentralinstituts für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR erarbeitet wurden. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Entwicklung des Bürgertums im Mittelalter, wobei, entsprechend der marxistischen Geschichtsauffassung, der Klassenkampf als der große und alleinige Bewegter in der Geschichte nachgewiesen werden muß. So werden die innerstädtischen Auseinandersetzungen zwischen patrizischer Oberschicht und übriger Stadtbevölkerung als Klassenkampf gedeutet, die kommunale Bewegung als „Bewegung mit revolutionärer Tendenz“ bezeichnet, worunter man eine „Bewegung ohne das Ziel (!) und die Möglichkeit einer vollen Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung“ verstanden wissen will - eine problematische Entleerung des Revolutionsbegriffs. Konsequenterweise wird die Masse der Zunfthandwerker auch als revolutionäres Element mit antifeudaler Stoßrichtung ausgegeben. Sieht man von diesem ideologischen Rahmen ab, so bringen die Aufsätze, sobald sie sich auf das konkrete Detail einlassen, viele beachtenswerte Erkenntnisse. Besonders ist auf die materialreiche Abhandlung von Wolfgang Eggert hinzuweisen, die auch Württembergisch Franken miteinbezieht: „Stadt- und Stadtherrenpolitik. Ihre Herausbildung im Bereich des späteren Württemberg während des 13. Jahrhunderts“. Gö

Das Bild vom Bauern. Vorstellungen und Wirklichkeit vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde. Band 3. Berlin: Museum für Deutsche Volkskunde 1978. 160 S., Ill.

Band 3 der Schriftenreihe des Museums für Deutsche Volkskunde ist das Begleitheft zu einer Sonderausstellung, die von Juni 1978 bis Juli 1979 in Berlin lief. Nachdem Volkskundemuseen den Bauern gemeinhin durch seine Sitten und Gebräuche, durch handwerkliche und volkskünstlerische Gegenstände, durch Ackergerät, Tracht und Möbel darstellen, rückte die Ausstellung den Bauern selbst in den Mittelpunkt, umriß anhand von Texten und Bild seine Stellung im sozialen Gefüge. Da Bauern sich selbst kaum beschrieben haben, konnte ihr Bild nur aus der Sicht der anderen, der Städter und Gebildeten zum Ausdruck kommen. Dieses Bild vom Bauern nun ist im Begleitband zur Ausstellung auf Stüchen und Flugblättern, in zeitgenössischen Textausschnitten, im Gedicht und im Sprichwort ausgebreitet, kommentiert im Geist moderner, an soziologische Betrachtungsweise gewöhnter Volkskunde. „Der Bauer“ - so heißt es in der Einführung - „erscheint als fester Typus, und dieses Bild vom Bauern ist häufig schief. Dem Adel und Patriziat des 16. Jahrhunderts erscheint er als plumper Tölpel, aber auch als Träger der Reformation und des Bauernkrieges; die Landsknechte des Dreißigjährigen Kriegs betrachten ihn als willkommenes Opfer soldatischer Willkür; die Aufklärer des 18. Jahrhunderts sehen ihn als biederer und der väterlichen Belehrung bedürftigen Landmann; die höfischen Kreise stilisieren ihn zum Bewohner eines imaginären Arkadien und zum Bewahrer natürlichen Lebens; die Romantiker des 19. Jahrhunderts und ihre Nachfolger